



BISTUM MAGDEBURG

ExtraBlatt

DEZEMBER 2017 / JANUAR 2018

Bischof Gerhard Feige ermutigt zur Diskussion

Die Thesen von Bischof Gerhard Feige sollen alle Katholiken in unserem Bistum anregen, sich Gedanken über die Zukunft zu machen.

Was ist Kirche (nicht mehr)? Welche Rolle will ich selbst in dieser Kirche spielen?

Wie lebendig sind die Zukunftsbilder schon in Ihrer Gemeinde? Wie können wir sie unter veränderten Bedingungen verwirklichen?

IN EIGENER SACHE

Auf diesem Wege wollen wir die Kommunikation innerhalb des Bistums verbessern. Diese Thesen dürfen gern kopiert und vervielfältigt werden.

Lob und/oder Tadel richten Sie bitte an:

Presse@bistum-
magdeburg.de

Thesen zum Bistum Magdeburg 2026

Nach grundlegenden Richtungsüberlegungen im Pastoralen Zukunftsgespräch (2001-2004) und den darauf basierenden Veränderungen in den unterschiedlichen Ebenen des Bistums hat der Bischof 2013 gemeinsam mit dem Bistumsrat die „Zukunftsbilder 2019“ als Orientierungsrahmen erarbeitet und in Kraft gesetzt.

Im Herbst 2016 stellte der Bischof Thesen vor, in denen er verschiedene Annahmen für das Bistum im Jahr 2026 beschreibt. Diese Thesen sind im Bistumsrat beraten worden und liegen nun in ihrer Endfassung vor.

Diese Thesen sollen vor allem eine Hilfestellung sein, sich mit der Entwicklung des Bistums zu befassen und sich eine mögliche Zukunftsgestalt unserer Kirche vorzustellen. Dies ist eine Herausforderung für jeden Christen, jede Gemeinde, Pfarrei und jede Einrichtung.

Diese Thesen sind keine Zielvorgabe des Bischofs und werden auch in keinen weiteren Bistumsprozess münden. Vielmehr sollen sie helfen, von einer angenommenen, möglichen Zukunftsvorstellung 2026 zurück auf unsere heutigen Herausforderungen zu blicken.

Wie kann das konkret geschehen?

Nutzen Sie die Thesen des Bischofs, um miteinander über die Zukunft unserer Kirche ins Gespräch zu kommen: in Gruppen und Kreisen, in Gremien und Dienst-

beratungen, in unseren Gemeinden und Pfarreien sowie in und mit unseren Einrichtungen.

Lassen Sie sich als Ehren- und Hauptamtliche durch die Thesen anregen, konkrete Schritte in die Zukunft zu setzen – und nehmen Sie die Zukunftsbilder als Orientierungsrahmen zu Hilfe.

Treffen Sie Vereinbarungen und arbeiten Sie diese in Pastoralvereinbarungen, Dienstplänen o.ä. ein.

Setzen Sie Ihre Vorhaben schrittweise um und trauen Sie sich dabei, neue Wege zu gehen (und dabei auch Fehler zu machen).

Suchen Sie – ganz im Sinne unserer Zukunftsbilder – Unterstützung durch Kooperationen: bei kirchlichen Partnern und/oder in der Nachbarschaft; im Fachbereich Pastoral und den Einrichtungen des Bistums; im Caritasverband und Schulstiftung; natürlich in der Ökumene usw., um beherzt und engagiert als „Zeuge Gottes hier und heute“ mit den Herausforderungen unserer Zeit umzugehen.

Für Rückmeldungen stehen Ihnen der Fachbereich Pastoral in Kirche und Gesellschaft zur Verfügung.

Thesen zur Situation des Bistums Magdeburg 2026

I. Grundsätzliches:

Kirche ist nicht an bestimmte Verhältnisse gebunden; sie kann überall - auch unter schwierigsten Umständen - Wurzeln schlagen, sich entfalten und ihrer Sendung gerecht werden.

In verschiedenen Dörfern oder Städten existieren kleine Zellen von Kirche vor Ort. Vor allem im ländlichen Raum werden diese oftmals ökumenisch orientierten Hauskirchen sein. Die dazu gehörenden Christen

wöchentlich. Sie kommen vor allem dann zum Gottesdienst, wenn sie sich dort mit ihren Fragen und Anliegen aufgehoben wissen und Gemeinschaft erfahren.

Es gibt liturgische Feiern und Rituale,

Wir sind Gottes Zeugen hier und heute

Als schöpferische Minderheit setzen wir in ökumenischem Geist seinen Auftrag um: In unseren Pfarreien, in Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen, in Kooperationen mit Partnern in der Gesellschaft. Wir genügen uns dabei nicht selbst, sondern geben missionarisch allen Menschen Anteil an der Hoffnung, die uns in Jesus Christus geschenkt ist.

Diaspora ist kein "Unglücksfall der Kirchengeschichte"; sie erscheint von Anfang an eher als der „Normalfall“ des Christentums.

Wir leben auch kirchlicherseits in einer Zeit tiefgreifenden Wandels. Lieb gewordene Traditionen vergehen, manches stirbt aus. Es ist dabei wichtig, sich nicht nur an dem zu orientieren, wie es einmal war, sondern Ausschau danach zu halten, was sich bereits an Neuem anbahnt.

II. Pastoral

Aus der Quelle des Glaubens leben

Es wird Zeit und Kraft darin investiert, Menschen in den grundlegenden Fragen des Glaubens zu begleiten, ohne sie zu vereinnahmen: Aus welcher Quelle lebe ich? Was gibt mir Hoffnung? Wie kann ich in der heutigen Zeit an Gott glauben? Wie gehe ich mit Zweifeln um? Dabei verstehen wir die Menschen im Land als unsere Weggefährten. Mit ihrer Hilfe können wir unseren Glauben und unsere Berufung besser verstehen und neue Wege zum Wohle der Gesellschaft erschließen.

Gemeindeleben und Vernetzung

treffen sich regelmäßig zu Gebet und Gottesdienst, sie sprechen miteinander über das Evangelium und über ihren Glauben und sie schöpfen daraus Kraft, sich um die Menschen zu kümmern, die ihre Aufmerksamkeit und ihre Hilfe brauchen. Sie sind mit verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Institutionen und Gruppen vor Ort vernetzt und engagieren sich immer wieder auch gemeinsam mit ihnen für soziale und gesellschaftliche Anliegen.

Liturgie

In ländlichen Regionen ist die Wortgottesfeier der Regelfall. Die Eucharistiefeier ist dann seltener, aber umso kostbarer. Sie wird von verschiedenen Gruppen / Gemeinden mitgetragen und vernetzt diese miteinander. Die Menschen wählen ihre Gottesdienstorte, die nicht unbedingt mit dem Ort identisch sind, an dem sie wohnen. Die Sonntagspflicht ist den meisten fremd; sie kommen zwar regelmäßig zum Gottesdienst, aber Regelmäßigkeit bedeutet für sie nicht unbedingt

die in die Gesellschaft hinein wirken (Segnungen für Neugeborene, zur Einschulung, Segnungen für Schulkinder, für junge Familien, zum Übergang ins Rentenalter, Segnungen am Krankenbett...). In diesen Diensten werden auch Laien von Hauptamtlichen begleitet und dafür qualifiziert.

Unsere Liturgien sollen Menschen in und außerhalb der Kirche mit dem Geheimnis Gottes in Berührung bringen.

Neue Kommunikationsmittel

Neben örtlichen Gemeinden und Gemeinschaften gibt es auch "Internet-Communities", die miteinander unterwegs sind. Sie werden ggf. von Hauptamtlichen durch Impulse begleitet, über die sie sich regelmäßig austauschen.

Bistum Magdeburg im Jahr 2026

III. Lernorte des Glaubens

Familie

Der erste Lernort des Glaubens für Heranwachsende ist die Familie. Eltern und Großeltern sind so die ersten Katecheten ihrer Kinder und Enkel. Die Familien werden von den Pfarreien, Gemeinden, Verbänden und Einrichtungen bei Glaubensvermittlung unterstützt. Dabei ist zu beachten, dass die Familien zumeist nicht mehr homogen katholisch (auch nicht konfessionsverschieden) sind, sondern aus katholischen und konfessionslosen Mitgliedern bestehen; die Kinder sind zunächst nicht getauft. Neben klassischen Ehen gibt es auch andere Partnerschaftsverhältnisse.

Pfarrei/Gemeinde

Die Einführung in den Glauben und seine Vertiefung wie auch die religiöse Bildung finden in unterschiedlichen

Formen vor allem im Umfeld der Gemeinde statt (gemeindliche Katechese, RKW, generationsübergreifend gestaltete Schülertage). Diese werden auch von engagierten Laien angeregt und gestaltet. Neben katholischen Kindern nehmen

auch Kinder teil, die einer anderen Kirche oder Religion angehören bzw. konfessions- oder religionslos sind.

Darüber hinaus nutzen Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Gemeinderäume als Treffpunkte; das fördert die Gemeinschaft und stärkt ihre Beheimatung in der Ortsgemeinde.

Andere (neue) Orte von Kirche

An verschiedenen anderen Orten - auf dem Gebiet der Pfarreien, aber über die bisher übliche Form der Gemeindepastoral hinaus - gibt es Menschen, die Leben und Glauben miteinander teilen: z.B. in Hospizen und anderen karitativen Einrichtungen, Kitas und Schulen oder in bestimmten Projekten und Aktionen. Im Bereich von Liturgie finden Gottesdienste auch nicht nur in Kirchenräumen statt.

Katholische Kindertagesstätten und Schulen sind pastorale Handlungsfelder und Lernorte des Glaubens. Ebenso wird der schulische Religions-

unterricht, auch dort wo er konfessionsübergreifend verantwortet wird, als Lernort des Glaubens verstanden.

Geistliche Zentren

Unsere geistlichen Zentren, z.B. die Klöster Huysburg, Helfta oder Mühlberg, sind Erfahrungsräume gelebten Glaubens, die auch missionarisch ausstrahlen.

Kirchliche Einrichtungen und Verbände

Die kirchlichen Einrichtungen und Verbände sind Orte, an denen die



Unsere Verkündigung soll die Botschaft von der Zuwendung Gottes zu allen Menschen tragen.

Grundvollzüge der Kirche – Verkündigung, Liturgie und Diakonie – verwirklicht werden. Damit sind auch sie Kristallisationspunkte gelebten Glaubens. Sie bringen Menschen in Kontakt mit Inhalten eines christlichen Menschenbildes und sind für zahlreiche gesellschaftliche Akteure wichtige und kompetente Partner in der Auseinandersetzung mit drängenden Fragen unserer Zeit. Ihre geistliche Prägung wird immer wieder neu bedacht. Es gibt verbindliche Formen der Begleitung und Schulung der Mitarbeitenden und Leitungen, die ihre Sensibilität für das kirchliche Profil einer Einrichtung /eines Verbandes stärken.



Unser diakonisches Handeln soll den Dienst Gottes am Leben aller Menschen erfahrbar machen.

Herausgeber:

Bistum Magdeburg
 Pressestelle
 Max-Josef-Metzger-Straße 1
 39104 Magdeburg
 Telefon: (03 91) 59 61-134
 E-Mail: presse@bistum-magdeburg.de

Redaktion:

Susanne Sperling

Bistum Magdeburg

IV. Leitungsveränderungen

Beteiligungsstrukturen

Das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen und der Dienst der Geweihten sind bleibende Grundlage des Dienstes der Kirche in unserer Gesellschaft.

Auf allen Ebenen des Bistums werden getaufte Ehrenamtliche und freiwillig Engagierte an den Entscheidungsprozessen und der Erfüllung der seelsorglichen Aufgaben entsprechend der ihnen von Gott geschenkten Charismen beteiligt.

Bistumsebene

Der Bistumsrat und die Bistumsversammlung sind Orte, an denen die grundlegende Ausrichtung des Bistums von haupt- und ehrenamtlichen Vertretern der Dekanate, der Pfarreien, der Verbände und Einrichtungen diskutiert und dem Bischof zur Umsetzung empfohlen werden.

Pfarreiebene

Kollegiale Leitung

Viele Pfarreien des Bistums werden von einem Team, dem ein Priester als Moderator der Pastoral angehört, geleitet. Auch in den anderen Pfarreien, die einen kanonischen Pfarrer haben, nehmen Laien an der Leitung teil.

Kollegiale Aufgaben

Zunehmend werden auch weitere pastorale Aufgaben von getauften Laien über-

nommen: in der Sterbe- und Trauerbegleitung, im Begräbnisdienst, in der Suchenden-Pastoral, in der Begleitung verschiedener Lebenswenden, in der geistlichen Begleitung der VOLK-Gruppen..

Kategoriale Teams

Es gibt "kategoriale Teams" in den Regionen (bestehend aus Haupt- und Ehrenamtlichen), die bestimmte Dienste wahrnehmen: z.B. Jugend- und Familienarbeit, u.v.m.

Wir nehmen die Menschen in unserer Umgebung wahr. Wir leben in Kontakt mit ihnen und versuchen daraus unser weiteres **Handeln** abzuleiten.

Wahrnehmung und **Wertschätzung** sowie Subsidiarität und Solidarität prägen die Pfarreien als regionale katholische Netzwerke.

Für die kollegiale Verantwortung in neuen **Leitungsformen** für Pfarreien gibt es verbindliche Regeln und Unterstützungsinstrumente.

Hauptberufliche sind vor allem Geistliche **Begleiter|innen**, die Leben, Handeln und Zeugnis der Menschen im Licht des Glaubens deuten helfen.

Wir wenden einen wesentlichen Teil der Ressourcen für die Arbeit mit der und für die **Nachbarschaft** auf.

Wir suchen für unseren Einsatz zu Gunsten gesellschaftlicher Anliegen externe **Partner**. Dabei soll ein Projekt die Armut in der Welt aufgreifen.

Die Eucharistie ist die zentrale Feier in der Pfarrei, zudem wird **Liturgie** vor Ort in ihrer Vielfalt gefeiert.

Kirche lebt auch an anderen, neuen **Orten** über die Pfarreien und ihre Gemeinden hinaus. Hierfür setzen wir Energie und Ressourcen ein.

Wir betreiben **Öffentlichkeitsarbeit** als einen Weg der Verkündigung: In allen Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen.

Priester und andere pastorale **Mitarbeiter|innen** konzentrieren sich auf pastorale Aufgaben.

Wir geben die **Fläche** nicht auf.

Das Leben in den Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen lässt Menschen auf ihren Glaubenswegen **wachsen**, es befähigt und ermächtigt sie zum Zeugnis.

Die Dienstleistungsfunktionen (anregen, steuern, unterstützen) des **Ordinariates** werden konsequent wahrgenommen und angewendet.

Außer an bewährten Orten in Familien, Schulen und den verschiedenen Formen der Gemeindekatechese findet **Glaubensunterweisung** zunehmend in generationsübergreifenden Kleingruppen statt, die Ehrenamtliche und / oder Hauptberufliche begleiten.

Wir sind aufmerksam für die **Charismen** und Begabungen in unseren Gemeinden und unterstützen Menschen auf ihrer Suche nach der eigenen Berufung.

Zukunftsbilder Bistum Magdeburg 2019

Unsere Verkündigung soll die Botschaft von der Zuwendung Gottes zu allen Menschen tragen.

Unser diakonisches Handeln soll den Dienst Gottes am Leben aller Menschen erfahrbar machen.

Unsere Liturgien sollen Menschen in und außerhalb der Kirche mit dem Geheimnis Gottes in Berührung bringen.

Wir sind Gottes Zeugen hier und heute

Als schöpferische Minderheit setzen wir in ökumenischem Geist seinen Auftrag um: In unseren Pfarreien, in Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen, in Kooperationen mit Partnern in der Gesellschaft. Wir genügen uns dabei nicht selbst, sondern geben missionarisch allen Menschen Anteil an der Hoffnung, die uns in Jesus Christus geschenkt ist.